

Salonnacht "Im blauen Sessel" umreißt das Feld menschlicher Beziehungen



Bestsellerautor Frank Berzbach stellte im Humpishaus „Die Kunst zu glauben“ vor. (Foto: blö)

Ob traditionell vorgegeben oder virtuell und sogar als Maschine, das Gegenüber fordert uns Menschen heraus. Einmal mehr zeigt sich das Veranstalterteam „Im blauen Sessel“ mit seinem Programm am Puls der Zeit. Wegen des anhaltend großen Publikumszuspruchs hat der Auftakt der 18. philosophisch-literarischen Salonnacht im Schwörsaal stattgefunden.

Veröffentlicht: 14.04.2025, 10:32

Von:  Maria-Anna Blöching

„Das ist schon auch ein sehr schöner Raum“, lobte eine Besucherin. Im Schwörsaal herrschte ausgelassene Partystimmung. Als Karin Nowak, Gründungsmitglied der Bürgerinitiative "Im blauen Sessel" das zahlreiche Publikum begrüßte, glätteten sich allmählich die Wogen. Mit klangvollen Zitaten und lebendigen Geschichten stellte die Rednerin das Thema „gegenüber“ in den Raum. Sabine Thor-Wiedemann stellte alle Vorlesenden im Gespräch kurz vor, ehe die Zuhörer zwei Lesungen in den schönen Salons besuchen durften. Die Konstanzer Professorin Aleida Assmann hat sich in dem mit Jan Assmann veröffentlichten Buch „Gemeinsinn“ mit der philosophischen Tradition auseinandergesetzt, um Begriffe wie Nation und Gemeinsinn gegenwärtig nicht anderen zu überlassen. Thea Callieux befasst sich in „Eva und Adam, Adam und Eva“ mit einem traditionell geprägten Beziehungsbild.

Um ein von christlicher Tradition vermitteltes, göttliches Gegenüber geht es bei Bestsellerautor Frank Berzbach. Er stellte sein Werk „Die Kunst zu glauben“ im Humpishaus vor. In einer Ecke der gotischen Bohlenstube hängt ein Kruzifix. Neonröhren leuchten über alten Fenstern. Zur Einführung erzählte Mitveranstalter Christoph Bender, dass er sich einst mit seinen Problemen beim Autor Berzbach wiedergefunden habe und ihm seitdem folge. Mit rheinländischem Zungenschlag erklärte Berzbach, der seine christliche Herkunft nicht verleugnet, seinen Standpunkt und seinen einladenden Werdegang. Er würdigte die Lebensform großer Orden, die zwischen Kreativität und Kirchenkritik die Balance zwischen Arbeiten, Lesen und Beten halten. Wie die spanische Mystikerin Theresa von Avila rät Berzbach, das Religiöse vor allem im Alltag zu suchen.



Martina Hefter freute sich im Figurentheater aus ihrem Roman „Hey, guten Morgen...“ lesen zu dürfen (Foto: blö)

Es war Nacht geworden, als hunderte Besucher sich auf den Weg zu einer anderen Lesung machten. „Wo seid ihr gewesen?“, fragte man sich. Zwei Besucherinnen schwärmten von Leta Semadeni und ihrem „Tamangur“, das so poetisch sei, jedes Wort habe Gewicht. Die Geschichte aus dem Engadin sei eines ihrer zehn Lieblingsbücher, hatte anfangs Sabine Thor-Wiedemann verraten. Die Veröffentlichung der Philosophieprofessorin Eva Weber Guskar mit dem Titel „Gefühle der Zukunft“ dreht sich um die künstliche Intelligenz, KI, um künstlich produzierte Gefühle und um die Möglichkeit sozialer Chatbots als Gegenüber. Es geht darum „wie wir mit dieser Technologie unser Leben verändern wollen; nicht, wie es ... zu befürchten wäre, dass sie es tun wird“, betonte Guskar beim Auftakt im Schwörsaal. Die Macht künstlicher Intelligenz hat schon 1909 Edward Morgan Forster mit seiner Science-Fiction „Die Maschine steht still“ thematisiert. Steffen Nowak las daraus.

Martina Hefter, die mit ihrem Roman „Hey, guten Morgen...“ 2024 den deutschen Buchpreis erhalten hat, freute sich, im Figurentheater lesen zu dürfen. Einmal sei hier die Stadtwaage gewesen, führte Mitveranstalterin Melanie Stephan ein. Die Autorin Martina Hefter und ihre Hauptfigur Juno gehen mit der Gefahr von künstlichen, vorgespielten Emotionen spielerisch um. Juno und Jupiter sind ein Ehepaar. Er ist ein auf den Rollstuhl angewiesener Schriftsteller, sie eine oft schlaflose Tänzerin, die sich nachts im Internet mit virtuellen Flirts von Love-Scammern vergnügt. Sie durchschaut die modernen Heiratsschwindler und führt ihnen ihrerseits ausgedachte Geschichten vor. Einmal wird so ein Flirt ernst, ein Salto mortale. Mit dem Love-Scammer Benu in Nigeria betreten wir den afrikanischen Kontinent. Daneben verleihen der immer wieder betrachtete nächtliche Sternenhimmel und die mythologische Herkunft der Namen Juno und Jupiter dem Roman Weite. Alltägliche Poesie, Angst und Abenteuer, Leichtigkeit und gesalzene Gesellschaftskritik fügen sich zu einem Ganzen. Wie eigentlich jede literarische Fiktion führt auch Martina Hefters Roman die Leser und Zuhörer in eine künstliche Welt, erfunden und doch wahr. Nicht wenig Besucher fanden nach dem Programm noch den Weg in das Museum Humpisquartier, um den Protagonistinnen zu begegnen und sich auszutauschen.